Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 231. Freitag den 3. Oktober 1845.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 78 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Correspondenz aus: Breslau, dem Kreise Breslau, Schweidnitz, Hirschberg, dem Münsterbergischen. 2) Die Augsburger Postzeitung über den Tarnowitzer Tumult.

Inland.

Berlin, 30. September. Se. Majestät der König haben geruht, dem Geheimen Staats- und Kabinets-Minister, Freiherrn v. Bülow, die wegen seiner geschwächten Gesundheit nachgesuchte Entlassung aus seinem bisherigen Amts-Verhältniß Allergnädigst zu ertheilen, jedoch mit der Bestimmung, daß derselbe Mitglied des Staats-Rathes aus Allerhöchstem Vertrauen bleibe, und daß Se. Majestät auch außerdem, bei speziellen Veranlassungen von seiner bewährten Einsicht und reichen Erfahrung noch Gebrauch zu machen, sich besonders vorbehalten. — In Stelle des Freiherrn von Bülow haben Se. Majestät den bisherigen Gesandten beim Kaiserl. österreichischen Hofe, General-Lieutenant Freiherrn v. Canitz, zum Geheimen Staats- und Kabinets-Minister für die auswärtigen Angelegenheiten Allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben am 21sten d. M. in dem Schlosse zu Potsdam den bisher an Allerhöchstihrem Hofe beglaubigt gewesenen Königl. belgischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, General Willmar, eine Privat-Audienz Allergnädigst zu ertheilen und aus dessen Händen die ihm von seinem Souverain gewordenen Abberufungs-Schreiben entgegenzunehmen geruht.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3ten Klasse 92ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 24,532; 6 Gewinne zu 200 Rthlr. fielen auf Nr. 24,966. 35,933. 56,760. 70,498. 73,076 und 78,226; und 6 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 11,816. 16,637. 31,791. 35,725. 66,600 und 74,280.

Angekommen: der Königl. belgische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Nothomb, von Brüssel. — Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Schloß-Hauptmann, Graf v. Arnim, nach Boitzenburg.

× **Berlin**, 30. Sept. Gestern Abend von acht Uhr ab fand im englischen Hause das Ihnen bereits bezeichnete Festmahl für den Hrn. Dr. Brüggemann statt. Es hatten sich über zweihundert Theilnehmer eingefunden, welche wohl so ziemlich alle Klassen und Stände der bürgerlichen Gesellschaft repräsentirten; insbesondere denn auch zahlreiche Industrielle, mit denen der Gefeierte bei der versuchten Bildung eines hiesigen Lokalvereins in mannigfache Berührung gekommen war. Das Fest trug einen gemüthlich-demonstrativen Charakter, wenn Sie anders die Zusammenstellung dieser Beiworte wollen passiren lassen. Den ersten Toast auf Hrn. Dr. Brüggemann brachte der Privatdocent Dr. Schmidt aus, welcher in Verbindung mit dem Kammergerichts-Assessor v. Herford die Anregung zu der Festfeier gegeben hatte. Er rühmte die unermüdlichen Kämpfe des gemeinschaftlichen Freundes für eine freiheitlichere Lebensgestaltung, der seine Gesinnung in schwerer Zeit bewährt und so auch in seinem neuen Berufe Schönes und Fruchtbringendes hoffen lasse. Nach diesem, mit dreimaligem Hoch beschlossenen Toast nahm Hr. Brüggemann selbst das Wort. Er bemerkte, nach bewegten Dankesworten für die Liebe und Theilnahme der Anwesenden, er habe in seinem Leben immer an Zweierlei festgehalten, an der Liebe, Religion und Freiheit — diese seien Eins — und an der Freundschaft gleichgesinnter Menschen. Dieser Freundschaft verdanke er seine besten Stunden und die Anregung zu allem Tüchtigen. Er dürfe sagen, er sei jetzt ein anderer Mensch, als vor fünf Jahren (Hr. Brüggemann wurde damals durch Amnestie von der Festung entlassen, zu welcher er wegen seiner Theilnahme an burschenschaftlicher Verbindung verurtheilt war), aber er hätte es nicht werden können ohne das Zusammenwirken solcher gleichgesinnter Gemüther; daß diese sich allbereits bei allen Vorfällen zusammenfänden, darin liege überhaupt ein neues bedeutungsvolles Element, es sei der Begriff der öffentlichen Freundschaft, der sich zu bilden anfange, den man im Auslande bereits länger kenne, und dessen Fortentwickelung er auch namentlich für Berlin wünschen müsse. So trinke er denn auf die fortbestehende Freundschaft dieser gleichgesinnten Gemüther, auf das Wohl des geistigjungen Berlins, welches Männer mit weißem Haare und brauner Locke gleichmäßig umfaßt. Dieses Thema, welches gedankenreich ausgesponnen wurde, wobei der Redner auf Bürgervereine und die Wirksamkeit des hier bestehenden Handwerkervereins hinwies, fand allgemeine Zustimmung und dürfte auch wohl weitere Früchte tragen. Nach diesen Eingangsreden trug der Königsberger Dichter Hr. Gottschall ein Gedicht auf die Lichtfreunde vor, worin er das Licht verwarf und das Feuer forderte. Dieser Vortrag rief eine gewisse Parteistimmung unter den Anwesenden hervor, doch wußte Hr. Brüggemann die Sache mit Geschick wieder ins Gleiche zu bringen, und so wurde die geistige Anregung dadurch nur höher getragen. Es folgten nun mehrere Vorträge von Gewerbtreibenden, bezüglich auf den Ehrengast des Abends, so wie manche andere, theils ernste, theils launige Toaste. Als gemischter Natur mag der des Dr. Waldek, des Bruders des Königsberger Jacoby, bezeichnet werden, indem er Hrn. Brüggemann einen sanften Censor für die Kölnische Zeitung wünschte, bis es endlich dahin gekommen sei, alle Censur abzuschaffen und die freie Presse zu begrüßen. Zwischen diesen Reden wurden eigends für den Abend nach bekannten Melodien gedichtete Gesänge gesungen. So trug die Festfeier einen kräftigen, bleibenden Charakter, bis man spät nach Mitternacht auseinanderging. Wir halten den Abend für bedeutungsvoll aus zwei Gründen. Einmal, weil er sofort neues Zeugniß ablegte für das, was Hr. Brüggemann so glücklich die „öffentliche Freundschaft" genannt hatte und deren Ausbildung einem öffentlicheren Bürgerleben nothwendig vorangehen muß; alsdann, weil die Feier zeigte, daß die Presse denn doch je mehr und mehr ins Volk übergeht und daß ihre Vertreter in der Anerkennung ihrer Personen eine Anerkennung ihrer Thätigkeit finden dürfen. Dies deutet den wichtigsten Umschwung der Verhältnisse an, denn so lange die Presse isolirt dastand, war sie bedeutungslos, in und mit dem Volke ist sie der Hebel der Zukunft. — Folgende Thatsache erregt hier allgemein die Aufmerksamkeit, welche sie verdient. Durch ein Schreiben Sr. Exc. des Hrn. Staatsministers v. Thile ist dem städtischen Magistrat anbefohlen worden, am 2. Okt. Mittags 11 Uhr vor Sr. Maj. dem Könige in feierlicher Audienz zu erscheinen. Se. Majestät der König wird sich dann die vielbesprochene Eingabe der städtischen Behörden in Betreff der religiösen Zustände vom Oberbürgermeister vortragen lassen und allem Vermuthen nach sofort Allerhöchstselbst darauf entscheiden. Unsere Einwohner werden also nun den ungewöhnlichen Anblick genießen, den Magistrat in der vollen Amtstracht zur gedachten Zeit feierlich auffahren zu sehen. — Unsere Zeitungen bringen heute das gestern angedeutete Kartoffelausfuhrverbot. Es beschränkt sich auf die Rheinprovinz, und wir glauben uns sonach auf das beziehen zu dürfen, was wir gestern über die Schwierigkeit, eine solche isolirte Maßregel durchzuführen, bemerkt haben.

Dem Vernehmen nach, hat die Stadtverordneten-Versammlung dem hiesigen Magistrat wegen der bekannten Adresse, nicht nur Namens der Commune für die kräftige Vertretung des allgemeinen religiösen Interesses einstimmigen Dank votirt, sondern auch sich bereit erklärt, für die Wahrheit des darin Ausgesprochenen, die solidarische Verbindlichkeit zu übernehmen. (Voss. Z.)

Die Selbstständigkeit, welche viele Privatkirchen-Patronats-Gemeinden vorzüglich in Schlesien, und auch in andern Provinzen dadurch geltend machen, daß sie ihre Kirchen den deutsch-katholischen Gemeinden zur Begehung des Gottesdienstes überlassen, zeigt die Macht des Gefühls, sich in ihren Kirchenrechten nicht beschränken zu lassen. Auf der andern Seite verdient aber auch die öffentliche Manifestation der Gotteskraft im Volke eine hohe Beachtung. Diese Gotteskraft zeigt sich in der erzwungenen Feier des Gottesdienstes vieler deutschkatholischen Gemeinden unter Gottes freiem Himmel darin, daß in solchen Fällen die andern Kirchen des Orts leer bleiben, und die ganze Volksmasse sich dem christlichen Gottesdienste im Freien zur Erbauung anschließt. — Möchte daher doch die ganze christliche Geistlichkeit im Lande sich überall dazu vereinigen, der Regierung diese Wirkungen als die natürlichen und sich steigernden Folgen der Verweigerung der evangelischen Kirchen zur Abhaltung des Gottesdienstes der deutschkatholischen Gemeinden ganz offen mittheilen, und die allgemeine Suspension der Ministerialanordnung beantragen. Möge die Volkskraft, die sich bisher geltend gemacht, nicht die Meinung befördern, daß die Regierung durch diese Opposition zur Aufhebung der gedachten Anordnung gezwungen werden solle; eine solche Ansicht könnte die bedenklichsten Folgen haben und auch auf andere Zustände ihre Wirkungen geltend machen. Die religiösen Ueberzeugungen von Glaubens- und Gewissensfreiheit, welche der König ausgesprochen hat, sind eine große geistige Macht geworden, die sich bei ihrer Elastizität durch Verwaltungsanordnungen nicht unterdrücken, wohl aber steigern läßt. Diese königl. Huld ist ein Eigenthum und die Hoffnung aller deutsch-katholischen Gemeinden geworden. Eben so sind die Erklärungen der evangel. Geistlichkeit an vielen Orten: die Civilstands-Register für die deutsch-kathol. Gemeinden nicht führen zu wollen, von hoher Bedeutung, denn sie lassen erkennen, daß die ganze Gesetzgebung in Beziehung auf die Stellung der Geistlichkeit als Polizeianstalt mit dem heutigen Geiste nicht mehr vereinbar ist, und so zeigt sich auch hierbei eine Opposition gegen die Ministerialanordnungen, welche eben so eine ganz besondere Beachtung verdient, da sie ein Zeichen der Zeit des Ernstes ist. Die evangelischen Geistlichen sehen in den Ueberweisungen von neuen Pflichten für die deutsch-kathol. Gemeinden eine Entwürdigung ihrer Kirche, und in Beziehung der Führung der Civilstands-Register verweisen sie mit Recht auf die ganz zweckmäßige Einrichtung in der Rheinprovinz, wo die Geistlichkeit lediglich in ihrer kirchlichen Würde dasteht, indem sie dort mit der Führung dieser Register nicht beauftragt ist, weil letztere durch die Orts-Bürgermeistereien als polizeiliche Leistung geschehen muß. Somit ist zu hoffen, daß sich diese ganz zweckmäßige Einrichtung auch in den andern Provinzen der Monarchie Bahn brechen, und dadurch der Anfang zu noch andern durchgreifenden zeitgemäßen Reformen gemacht werden wird; zumal sich bis jetzt kein Braut- und Ehepaar, welches von den Predigern der deutsch-katholischen Gemeinden getraut worden ist und getraut wird, bereit erklärt hat, eine zweite Trauung von evangelischen Geistlichen an sich vollziehen zu lassen. In Potsdam hat die evangel. Geistlichkeit das desfallsige Ansinnen der Ministerialanordnung in einer Immediatvorstellung entschieden abgelehnt. — Wir haben zu der erleuchteten politischen und sittlichen Einsicht der Staatsregierung das wohl-

meinende Vertrauen, daß alle diese Gemüthsaufregungen im Volke recht bald wieder beruhigt werden. (Königsb. Z.)

Dem Beispiele der rheinischen Handelskammern und vieler Industriellen in andern Zollvereinsstaaten folgend, hatten sich bald nach Eröffnung des Karlsruher Zollkongresses auch einige der angesehensten hiesigen Gewerbtreibenden an Se. Maj. gewandt, um demselben die Vorschläge der vom Handelsamt berufenen Industriellen auch ihrerseits zur Berücksichtigung zu empfehlen, und auf die Instruktion des preußischen Bevollmächtigten einzuwirken. Die Eingabe, in jeder Beziehung der Ausdruck der billigsten Wünsche, erhielt noch dadurch einen ganz besondern Nachdruck, daß die Bittsteller für sich selbst bei den beantragten Zollerhöhungen gänzlich unbetheiligt waren, und nur das Interesse des vaterländischen Gewerbfleißes als solches im Auge behielten. Gleichwohl gewährte die auf allerhöchsten Befehl in Abwesenheit des Finanzministers von Hrn. Kühne erhaltene Antwort nicht viel Aussicht auf Gewährung der an den Thron gebrachten Wünsche. Dieselbe sichert den Bittstellern zwar zu, daß die Regierung Sr. Maj. „wie sie wohl hätten vertrauen mögen" dem Interesse der vaterländischen Industrie jede mit dem Gesammtwohl vereinbare Berücksichtigung gewähren werde, daß es aber für solchen Zweck den geordneten Instanzenzug überspringender, und deshalb auch höchsten Orts gemißbilligter Collectivvorstellungen nicht bedürfe. (A. Z.)

Potsdam, 29. Septbr. Ihre Majestät die Königin ist gestern Abend mit Relaispferden über Jüterbock im erfreulichen Wohlsein auf Sanssouci wieder eingetroffen. — Gestern gab Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen, als kommandirender General des Garde-Corps, den Offizieren des in den Comüns bei dem K. Neuen Palais kasernirten Lehr-Bataillons, in den prächtigen Räumen dieses Schlosses, wie alljährlich, ein Abschieds-Diner, welches auch Se. Majestät der König mit Seiner allerhöchsten Gegenwart beehrte. Das Lehrbataillon wird in diesen Tagen entlassen werden, indem die Kommandirten sämmtlicher Infanterie-Regimenter der Armee zu ihren Corps zurückkehren und nur ein Stamm des Bataillons in Potsdam zurückbleiben wird. (Voss. Ztg.)

*† **Breslau**, im September. Die Vossische Zeitung suchte vor einiger Zeit darzuthun, daß es zeitgemäß erschiene, die bestehenden Einrichtungen der Stadtpost in Berlin wesentlich umzuformen. Wir halten dieses Institut, das sich überall, wo es ins Leben trat, als höchst zweckmäßig, die Belebung des allgemeinen Verkehrs fördernd und im Interesse der königl. Kasse lucrativ bewährt haben soll — auch für ein so wichtiges, daß man diesem Zweige des Postdienstes unseres Erachtens nicht Sorgfalt genug zuwenden kann, können uns aber mit einigen, in jenem Artikel ausgesprochenen Ansichten nicht einverstanden erklären. Zunächst ist es doch der Zweck der Stadtpost-Expeditionen, die lokalen und weitergehenden Briefe rasch zum Hauptbureau zur weitern Beförderung zu befördern. Die bisher zur Annahme geeignete Correspondenz steht, unsers Erachtens zu den Geld- und Päckereisendungen im Verhältniß wie 15:1, und es erscheint uns lange nicht so wesentlich, daß Einrichtungen getroffen werden, die dem Publikum auch bei Versendungen letzterer Art Erleichterungen gewähren, als daß die Benutzung dieses Instituts vielmehr der Menge durch geringere Bestellgebühren allgemein zugänglich gemacht wird, denn die Bestellgelder von 1 Sgr. für Stadt- und ½ Sgr. für weitergehende Briefe erscheint uns jedenfalls zu hoch. Eine Ermäßigung dieser Gebühren läßt sich aber nur bei einem vereinfachten Geschäftsbetriebe erreichen, und müßten desfallsige Forderungen unbillig erscheinen, wenn die Postverwaltung Opfer der angedeuteten Art bringen sollte. Was nützt es dem Correspondenten, ob in eigen gemietheten Lokalen statt, wie bisher, in Läden, ob von einem Commis, statt von einem Postbeamten die Briefe in Empfang genommen werden, ihm liegt nur an rascher und billiger Beförderung. Wer mit dem Postdienste auch nur ganz oberflächlich bekannt ist, wird unseres Dafürhaltens einsehen, daß Forderungen der gestellten Art, ein solches Stadtpost-Bureau zu einer förmlichen Postanstalt umzuschaffen — denn dies wäre jenes, sobald alle Ausnahmen (in Betreff in der Annahme von Geldbriefen, Packeten rc.) ausgeschlossen würden — eine Last für den Staat wäre, der sich wegen der bedeutend vergrößerten Verwaltungs-Ausgaben mit der Zeit genöthigt sehen würde, die Portosätze zu erhöhen, statt zu ermäßigen. — Auf welche Weise bei diesem Institut zur Civilversorgung berechtigten Militairs eine Gelegenheit geboten werden könnte, sich zur Anstellung vorzubereiten, kann uns nicht einleuchten. Zuvörderst wirft sich uns die Frage auf, welcher Dienstgrad hier gemeint sei. — Offiziere oder Unteroffiziere? — denen resp. Anstellungen als Postmeister und Post-Unterbediente zu Theil werden. Letztere dürften unmöglich darunter verstanden sein, denn für einen preußischen Unteroffizier gehören wenige Tage dazu, um seine Funktionen als Unterbediente exact verrichten zu können, seine ganze Beschäftigung besteht ja nur im Wiegen von Packeten und Geldern, im Stempeln der Briefe, Versiegeln der Postbeutel rc., oder die der Briefträger im Austragen der Korrespondenz. Sind aber Offiziere darunter verstanden, so müssen wir nicht nur bezweifeln, daß solche, die ihre Anstellung als Postmeister erwarten, sich dazu verstehen sollten, den practischen Postdienst bei einem gewiß häufig jungen Postbeamten zu erlernen, sondern glauben dies geradezu mit seltenen Ausnahmen bestreiten zu müssen. Denn es ist bekannt, daß zur Erlernung des praktischen Postdienstes bei Lust und Liebe zum Fach einige Jahre erforderlich sind, daß diese Lust und Liebe von im Dienste bereits invalid gewordenen Männern nicht präsumirt werden kann, daß ferner, obgleich sich allen Offizier-Postmeistern Gelegenheit genug zur Erlernung des practischen Postdienstes bietet, diese Gelegenheit doch nur von sehr Wenigen benützt und von den Meisten dagegen vorgezogen wird, ihr Amt als eine Sinekure zu betrachten. Wie sollte sich auf einmal die Lust, sich für ein Amt befähigt zu machen, bei Personen einstellen, die ja im Voraus wissen, daß sie nach den Forderungen des Staats keiner weiteren Qualification für ihr Amt bedürfen, als eine gewisse Reihe von Dienstjahren im Militair, daß ihnen künftig Personen zur Seite stehen, die den Dienst genau kennen und versehen müssen, sie daher höchstens eine Verantwortung prinzipaliter zu übernehmen haben. Bei dieser Gelegenheit können wir es uns nicht versagen, auf das große Mißverhältniß, welches durch Anstellung der Offizier-Postmeister herbeigeführt wird, das der freiern Entwickelung des preußischen Postwesens äußerst hinderlich ist und vielen verdienten Postbeamten jede Aussicht auf Verbesserung ihrer Lage benimmt, mit Bedauern hinzuweisen. — Was schließlich den Punkt anbetrifft, daß Läden an Sonn- und Festtagen auf einige Stunden geschlossen und so der Verkehr mit der Stadtpost-Expedition unterbrochen wird, so kann uns dies um so weniger als ein irgend erheblicher Uebelstand erscheinen, der in demselben Verhältniß bei einigen Postämtern in bedeutenden und sehr belebten Städten Deutschlands stattfindet, ja, wenn wir nicht sehr irren, selbst in Berlin in einzelnen Bureaus, z. B. dem Geldausgabe-Bureau, eingeführt ist, ohne daß wir je im Publicum über diese billige Berücksichtigung der Beamten Klagen vernehmen. — Sonach können wir die Art der jetzigen Stadtpost-Einrichtung nur zweckmäßig — wir würden diese ganz zufrieden stellend — finden, sobald eine Ermäßigung der Bestellgebühren in Wirksamkeit träte. — Neuerdings soll auch die Einrichtung getroffen sein, daß in der im Posthause befindlichen Stadtpost-Expedition Geldbriefe zur Bestellung in der Stadt selbst aufgegeben werden können.

Königsberg, 23. Sept. Unser Magistrat wurde in diesen Tagen aufgefordert, die Lehrer der unter seinem Patronat stehendenden Schulen vor der Theilnahme an Versammlungen der protestantischen Freunde und andern Zusammenkünften gleichen Charakters zu verwarnen. Der Magistrat lehnte diesen Auftrag ab. Die näheren Motive sind noch nicht bekannt. (Hamb. N. Z.)

Braunsberg, 24. Septbr. In Litthauen und Masuren haben viele Gewerbtreibende ihre eigentliche Handthierung aufgegeben, weil bei den bedeutenden Einschränkungen der Familien und der Einzelnen sie nicht so viel verdienen, um die theuren Lebensbedürfnisse bestreiten zu können; sie finden es vortheilhafter und lohnender, an öffentlichen Baustellen als Tagelöhner zu arbeiten. (E. A.)

Magdeburg, 29. Septbr. Dem Pfarrer Nitschke ist vor einigen Tagen von dem Fürstbischof von Breslau die Androhung auf Excommunication und Degradation zugegangen. In derselben Zeit übersandten ihm einige seiner vielen hiesigen Gönner eine sehr schöne Reise-Toilette für seine dereinstige Gattin. (Elbf. Z.)

Deutschland.

Dresden, 28. Sept. Ihre Majestät die Königin von Preußen sind auf der Rückreise von Ischl gestern Vormittag in Pillnitz angekommen und haben am heutigen Vormittag die Reise fortgesetzt. (L. Z.)

Dresden, 29. September. Die zweite Kammer beendigte heute die Berathung des Entwurfs zum Gewerbe- und Personalsteuergesetze, indem sie die §§ 51—73 mit den von der Deputation beantragten Modificationen votirte, und sodann das ganze Gesetz bei der durch Namensaufruf erfolgten Abstimmung einhellig annahm. Die nächste Sitzung der ersten und zweiten Kammer ist noch nicht bestimmt. (L. Z.)

* **Dresden**, 30. Septbr. Unsere zweite Kammer wird mit Petitionen fast überschüttet, und Dresden will dabei nicht fehlen. Das hiesige Tageblatt enthält eine Aufforderung einer Anzahl hiesiger Einwohner, unter denen eine große Anzahl Stadtverordneter, zur Unterzeichnung von Petitionen an die Ständeversammlung, die an mehreren Orten öffentlich ausliegen: 1) um mündliches und öffentliches Strafverfahren mit dem Institute des Geschwornengerichts; 2) Preßfreiheit; 3) Reform des Wahlgesetzes; 4) Erlaß eines Aufruhr-Gesetzes; 5) Zurücknahme des ministeriellen Verbotes der Volks-Versammlungen und Erlaß eines das freie Associationsrecht gewährleistenden Gesetzes. Die Auffordernden machen in dieser Bekanntmachung noch aufmerksam, daß wir hier durch Schweigen Theilnahmlosigkeit gegen die wichtigsten Interessen der Gesammtheit verrathen und uns eines Vergehens gegen das erleuchtete Streben unserer zweiten Kammer schuldig machen würden, und erwarten deshalb, daß ihre Mitbürger durch recht zahlreiche Unterschriften an den ausgelegten Petitionen sich betheiligen, und somit den unserer Vaterstadt so oft und nicht mit Unrecht gemachten Vorwurf der Lauheit entschieden widerlegen werden. — Eine Beschwerde an die Stände wegen der Bekanntmachung der in Evangelicis beauftragten Staatsminister vom 17. Juli, wodurch bekanntlich der Symbolzwang eingeführt werden soll, wird mit Nächstem berathen und zur Unterzeichnung gleichfalls ausgelegt werden. — Das hiesige Stadtgericht, dessen Mangelhaftigkeit schon oft gerügt worden und von dem Stadtverordnete Klette in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten sagte, daß es „schreiende Ungerechtigkeiten" beginge und daß er es von tüchtigen Juristen das „schlechteste Stadtgericht im ganzen Lande" habe nennen hören, hat diesen deshalb gerichtlich belangt. Klette hat aber die Competenz eines Gerichtes über Aeußerungen der Stadtverordneten während der Sitzung in seiner Eingabe an das Justizamt verworfen. Die Sache macht hier um so mehr Aufsehen, da auf diese Weise eine Prinzipfrage daraus entstehen muß. — Obgleich die Bürgerversammlungen in fast allen Städten, wo sie bestanden, ihren ungestörten Fortgang haben, so hat die Regierung ihre Abgeneigtheit dagegen doch neuerdings durch die Absetzung eines Staatsdieners, des Vice-

actuarius v. **Trützschler** in **Zwickau**, der denselben, der Verwarnung ungeachtet, wiederum beiwohnte, deutlich an den Tag gelegt. Glücklicherweise besitzt Herr v. Trützschler ein großes Vermögen, so daß er den Staatsdienst entbehren kann. Es ist dabei zu bemerken, daß Herr v. Trützschler noch nicht volle 2 Jahre Staatsdiener war, und daß die Unabsetzbarkeit derselben erst nach Ablauf der ersten 2 Jahre gilt. — Unsere 2. **Kammer** hat die Berathung des Personalsteuergesetzes nun vollendet und hat heute und morgen keine Sitzung. Sonnabend oder Montag wird wohl die Adresse zur Berathung kommen. Die Oppositionspartei in dieser Kammer ist übrigens stärker, als man erwartet hatte, wozu allerdings das besonnene und ruhige Auftreten des Kernes derselben etwas beitragen mag. Bei der Adreßfrage ist übrigens zu berücksichtigen, daß Alles darauf ankommt, daß die Adresse diesmal wirklich berathen und wo möglich übergeben werde. Und um dies und somit das Prinzip durchzuführen, wird die Adresse selbst vielleicht weniger das Gepräge tragen, das die Opposition ihr sonst wohl gegeben hätte. — Mit unserem Brückenbau ists noch im weiten Felde und es soll deshalb schon heftige Scenen zwischen den Leitern des Baues und dem Stadtrath gegeben haben. Tragikomisch ist es jetzt zu sehen, wie 8 Pumpen seit 5 Tagen sich bemühen, das Wasser aus der Abdämmung um den einen Pfeiler zu entfernen und dasselbe erst um ½ Elle abgenommen hat. Unsere ohnehin so ärmlichen Stadtfinanzen werden bei diesem Baue sicher nicht gewinnen.

✱ **Leipzig**, 30. Sept. Bei Gelegenheit der gestern wieder begonnenen Sitzungen des Leipziger Literatenvereins kam natürlich auch die polizeiliche Ausweisung vieler hiesiger Schriftsteller zur Sprache und wurde Gegenstand eben so lebhafter als ergebnißreicher Verhandlungen. Darüber, daß Etwas geschehen müsse, um diesen, in das Privat- und Geschäftsleben der Betroffenen so betrübend eingreifenden Ausnahmsmaßregeln wo möglich ein Ende zu machen oder doch über den Grund und die Legalität derselben ins Klare zu kommen, war man einig, und es fragte sich nun, welcher Weg sich als der kürzeste und zugleich ersprießlichste darbiete, um, wenn es sich irgend thun ließe, den unmittelbar Betheiligten wenigstens einen Aufschub zu erwirken. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, ernannte der Verein eine Kommission, welche, gestützt auf die ihr mitzutheilenden Materialien und Belege, sich sofort zur persönlichen Rücksprache mit dem hohen Ministerium nach Dresden begeben wird. Sollte es den Abgesandten nicht gelingen, auf diese Weise den gehofften Zweck zu erreichen, so werden sie die Sache in die Hände eines unserer Landtagsabgeordneten legen, der das Ministerium zunächst in der Form einer Interpellation um die nöthige Auskunft ersuchen will. Ueberdies gedenkt der Schriftstellerverein in einer besondern Petition sich seiner ausgewiesenen oder mit diesem Schicksale in der nächsten Zukunft bedrohten Mitglieder anzunehmen. Ganz besonders erfreulich aber und ein schönes Zeugniß gegenseitiger Achtung ist es, daß sowohl von der Corporation der Leipziger Buchhändler, als auch von der gesammten **Bürgerschaft** unserer Stadt, also unmittelbar vom Publikum, eine **Beschwerde** gegen die consequent durchgeführte Ausweisung der nichtsächsischen Schriftsteller vorbereitet wird. Ob der Eindruck und die Gesammtwirkung aller dieser Schritte für die zunächst Betroffenen von ersprießlichen Folgen sein werde, muß freilich dahingestellt bleiben; daß ein günstiges Resultat wünschenswerth sei, davon giebt jeder neue Tag, der auch neue Ausweisungen mit sich bringt, das vollgültigste Zeugniß. In jüngster Zeit sind die Herren R. John, Amthor und Kurtzel durch theils von der städtischen Polizeibehörde, theils vom Landgericht ausgehende Verfügungen bedeutet worden, sich aus dem Königreich Sachsen zu entfernen, und ohne Zweifel werden die Genannten nicht die letzten zu einer unfreiwilligen Luftveränderung Genöthigten sein, da bei der betreffenden Publikation ausdrücklich auf eine „allgemeine Ministerialverfügung“ hingewiesen wird. Wie wir vernehmen, hat auch Dr. Laube mit Nächstem ein gleiches Schicksal zu gewärtigen, obwohl er hier verheirathet und gleich den meisten bisher Genannten mit den vollgültigsten Papieren und Legitimationen versehen ist. Da die nach Dresden gehende Kommission die ihr aufgetragene Angelegenheit möglichst rasch zu betreiben gedenkt, so dürften wir in den Stand gesetzt sein, mit Nächstem die Erfolge oder auch die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen mitzutheilen. — Wenn ein aus Leipzig datirter Artikel der Augsb. Allg. Ztg. das Faktum einer summarischen Schriftsteller-Ausweisung in Abrede stellt oder gar behauptet, die Behörden seien durch Ungebührnisse der Betroffenen zu einem solchen Schritte genöthiget worden, so dürfen wir diese Nachricht unbedenklich für durchaus falsch, wenn nicht böswillig und in verläumderischer Absicht ersonnen erklären. Der Schriftstellerverein wird übrigens die nöthigen Schritte thun, um jeder ferneren derartigen Verunglimpfung seiner Mitglieder energisch zu begegnen, wie er denn überhaupt durch den Drang der Umstände aus einem Zustande ziemlicher Schlaffheit zur entschiedensten, lebendigsten Thatkraft und Strebsamkeit geweckt worden ist.

Heidelberg, 26. Sept. Heute zwischen 2 und 3 Uhr kam **Ronge** mit seinem Bruder und Dowiat hier mit dem Neckardampfboote an und wurde mit Lebehochs und Böllerschüssen empfangen. Morgen wird Ronge sprechen, wo, ist übrigens zur Zeit noch nicht bekannt. Von Heidelberg gedenkt er nach Karlsruhe zu reisen. (Mannh. J.)

Werfen wir einen Blick auf diejenigen deutschen Staaten, in denen der Deutsch-Katholicismus unterdrückt, oder seinen Bekennern der von den evangelischen Gemeinden so gerne bewilligte Mitgebrauch ihrer Kirchen höhern Orts bis jetzt untersagt wird, so muß jeden wahren Vaterlandsfreund das Gefühl tiefer Bekümmerniß befallen, wie so weit wir noch von der so hochgepriesenen deutschen Einheit entfernt stehen, die doch nur dann möglich ist, wenn Roms Einfluß in geistlicher und dadurch auch in weltlicher Beziehung aufgehört hat den deutschen staatlichen Interessen entgegenzustehen. Man gestattet in allen deutschen Staaten, wie christlich-schön und recht, den Gesandtschaften griechisch-katholischer Mächte ihre Kapellen; den Bekennern der anglikanischen und französisch-römischen Kirche gestattet man die Benutzung christlicher Kirchen nach ihrer gottesdienstlichen Weise; der Israelit verehrt den einigen Gott in seinem Tempel unverkümmert, und nur der **Deutsch-Katholik**, der durch seine Lossagung von Rom seinem Fürsten und Vaterland in Liebe und Treue sich näher gestellt, er, der unsern Gott und Heiland, also auch den seinen, reiner und wahrer verehren will, ihm, **dem deutschen Bruder und Mitchristen**, versagt man die **Kirche**, die christliche Bruderliebe ihm öffnen will!

Rastatt, 24. Septbr. Die hiesigen Befestigungs-Arbeiten sind im Laufe dieses Jahres so weit vorgeschritten, daß man die beiden Forts der Südseite, namentlich die gegen Südosten liegende Leopoldsveste, als im Wesentlichen vollendet oder doch der Vollendung nahe betrachten kann, wie das gegen Südwesten liegende Fort, wo die äußeren Wälle und selbst einige Lünetten in einem bis gegen den Rhein hin sehr sumpfigen Terrain vollständig hergestellt sind und dermalen am Bau der Kasematten gearbeitet wird. Bis zur Vollendung der Hauptarbeiten wird noch ein Zeitraum von 5 Jahren erforderlich sein. Die Zahl der Festungsarbeiter betrug im Laufe dieses Sommers 5000, hat sich aber wieder etwas vermindert.

Rußland.

✱ **Warschau**, 28. Sept. Der Fürst Statthalter hat für die Abgebrannten von Kaluszy 2000 S.-R. zur Unterstützung geschenkt. — Die Versicherungs-Direction hat aus den Versicherten beweglicher Gegenständen in jedem Kreise einen Rath angestellt, um in Angelegenheiten der Gesellschaft wirksam zu sein. — Den 1. k. M. wird unsere Eisenbahn bis Skierewice eröffnet werden. Leider hat sie in verflossener Woche ein zweites Opfer genommen. Der Conducteur Rychter hatte die Unklugheit, von einem Wagen zum andern springen zu wollen, wobei er das Leben verlor. — Am Donnerstage ließ die landschaftliche Credit-Gesellschaft öffentlich verbrennen: an eingelösten und umgetauschten Pfandbriefen für 11,130,800 Fl., an dazu gehörigen Coupons 1,022,740 und an bezahlten Coupons für 6,320,916 Fl. — Unsere Getreidepreise scheinen, wie voriges Jahr, in der nächsten Periode ihren eigenen, von den Nachbarstaaten ganz verschiedenen Gang nehmen zu wollen. Sie waren hier in voriger Woche für den Korsez Weizen 36⅔, Roggen 27, Gerste 22 5/12, Hafer 13⅕ und für den Garniz Spiritus zahlte man 6 Fl. 17 Gr. Zu diesen übertriebenen Preisen kann durchaus keine Ausfuhr stattfinden, da die Nachbarländer alle niedrigere Preise haben. Wenn nun aber von allen Seiten geklagt wird, daß die Ernte in Weizen, Roggen und was noch mehr auffallen muß, in Gerste und Hafer, schlecht ausgefallen sei, so ist sie doch bei den noch vorhandenen Beständen und da, wie wir eben bemerkten, keine Getreideausfuhr stattfinden kann, gewiß hinlänglich, um das Bedürfniß des Landes zu dekken und zwar um so mehr, als es im Allgemeinen an Kartoffeln nicht fehlen wird, Erbsen und Haiden gut, Hirse mehr als seit vielen Jahren, so wie fast alle übrigen Feldfrüchte, wie Kraut, Rüben ꝛc., gut gerathen sind. Daher ist auch mit allem Grunde zu bezweifeln, daß sich die jetzigen übertriebenen Preise werden behaupten können, die blos durch Wucher, den die wegen der Feldarbeit verhinderte Zufuhr unterstützte, zu solcher Höhe getrieben wurden. Uebrigens zeigte sich seit vielen Jahren nicht ein so sehr in die Augen springender Unterschied zwischen einer gut und schlecht geführten Oekonomie, als dieses Jahr. Alle in dem Rufe guter Landwirthschaft stehende Personen, welche wir sprachen, äußerten sich über ihre Ernte vollkommen zufrieden. Es versteht sich von selbst, daß wir davon die Fälle ausnehmen, wo unwiderstehlichen Elementarkräften alle Kenntnisse, alles Bemühen erliegen mußten. Im Gouvernement Augustow ist übrigens das Elend wirklich sehr groß. Der Hauptgrund davon liegt darin, daß wegen Mangels an Saatgetreide und Arbeitsvieh viel Land entweder gar nicht, oder äußerst schlecht bestellt worden ist. Es steht zu hoffen, daß man diesem Uebel für künftiges Jahr werde vorzubeugen suchen. — Die zweite Heuernte ist bei dem schönsten Wetter eingebracht worden und soll an vielen Orten die des ersten Schnittes an Quantität übertroffen haben. Eben so günstig war die Witterung einer frühen und guten Einbringung der Wintersaat, worauf sich doch immer die erste Hoffnung der nächsten günstigen Ernte gründet. — Die **Rinderpest** scheint in Abnahme zu sein. — Pfandbriefe gewechselt à 99⅞.

Frankreich.

Paris, 25. Septbr. Es ist die Rede von bedeutenden Reformen, die Herr v. Salvandy nach der Vacanz bei den Collegien einführen will. Er hat ein Rundschreiben an die Rektoren und Pensionats-Inhaber erlassen, worin er auf strenge Beobachtung der religiösen Pflichten von Seiten der Zöglinge dringt. Wie verlautet, würden die Vorlesungen der Herren Quinet und Michelet geschlossen werden und man sich alle Mühe geben, den Beschwerden der Bischöfe Abhülfe zu gewähren. — Die Arbeitseinstellung mehrerer Arbeiterklassen, welche höhern Lohn fordern, vermehren sich im Lande. Trotz der angedrohten und schon verheißenen Strafen beharren die Böttchergesellen zu Nantes auf der Forderung höhern Lohnes.

Das Lyoner Zuchtpolizeigericht verurtheilte am 21. und 22. August die Handelskommissionäre Drevet, Maire und Devaux zu zweijähriger, vier- und dreimonatlicher Gefängnißstrafe, weil man ihnen bewiesen hatte, daß sie namentlich deutschen Handlungshäusern heimlicher Weise die neuesten Stoffmuster der Lyoner Seiden-Fabrikanten verschafft hatten, wodurch die ausländischen Fabrikanten auf den inländischen (vorzüglich Pariser) Märkten eine bedrohliche Konkurrenz zu eröffnen im Stande waren. Man kann sich das Erstaunen der Lyoner Fabrikanten denken, auf dem Pariser Hauptmarkte oft ihre neuesten Modefarben und Fabrikmuster von deutschen Konkurrenten zu wohlfeileren Preisen gleichzeitig zum Kauf ausgelegt zu sehen. Die deutschen Fabrikanten konnten dieselben Zeuge natürlich wohlfeiler geben, da sie keine Honorare an Künstler und Zeichner zu zahlen hatten.

Portugal.

Lissaboner Berichte vom 20. Septbr. bestätigen, daß Costa Cabral zum Grafen von Thomar ernannt worden ist. Die Königin war von ihrem Besuche bei ihm am 12. wieder nach Lissabon zurückgekehrt. Einiges Aufsehen hat es erregt, daß die portugiesische Regierung plötzlich beschlossen hat, die in Portugal ansässigen Fremden, gleich den Portugiesen, zum Wegebau kontribuiren zu lassen, eine Maßregel, welche indeß wahrscheinlich in Folge der Reklamationen der Franzosen, deren Einfluß in Portugal jetzt überwiegend ist, wieder aufgehoben werden wird. — Der Marquis von Bemposta (ein Franzose Namens St. Leger, Neffe des bekannten Baron Hyde de Neuville) ist seines Postens als Adjutant des Gemahls der Königin entsetzt worden, angeblich wegen gewisser, die Königin verletzender Zeitungsartikel im National, die von ihm herrühren sollen, wahrscheinlich aber nur wegen seiner unabhängigen Haltung den Gebrüdern Cabral gegenüber.

Niederlande.

Haag, 25. Sept. Gestern wurden die Personen, welche seit Anfang der Woche vorläufig im Stadthause in Haft gehalten worden, in das bürgerliche und Militärsicherheitshaus gebracht.

Delft, 24. Sept. Seit gestern Mittags, wo die Polizei und die Militärmacht sich überall entwickelte, ist Ruhe und Ordnung in dieser Stadt wiederhergestellt. Vor allen Wohnungen, wo Gewaltsamkeiten zu fürchten waren, sind Mannschaften von Infanterie, Kavalerie und Artillerie aufgestellt. Traurig war der Zustand der Dinge am Montag Abends und in der Nacht. Beinahe bei allen Bäckern, Grütze- und Gewürzhändlern sind die Fensterscheiben zertrümmert und das Holzwerk der Fenster vernichtet. Hier und da haben die Böswilligen alle Waaren, die sich in Läden befanden, weggenommen. Auch hat man sich des Raubes von Geld und Gut in den Läden schuldig gemacht. Allgemein hofft man, daß es der Behörde gelingen werde, die Erneuerung aller Ruhestörungen zu verhüten. (A. H.)

Belgien.

Brüssel, 25. Sept. Im „Moniteur“ liest man: Sobald die Regierung Kenntniß von der Verbreitung der traurigen Krankheit erhalten, welche dieses Jahr zum Theil die Kartoffelernte vernichtete, hat sie gesucht, alle Erkundigungen einzuziehen, welche geeignet sind, die Ursachen und das Wesen des Uebels, so wie die Mittel, um dessen Erneuerung zu verhüten, zur Kenntniß zu bringen. Eine große Anzahl **offizieller Dokumente** und durch **gelehrte Körperschaften, Ackerbau-**

verständige und Privatpersonen abgefaßter Denkschriften sind dem Departement des Innern zugekommen. Die verschiedensten Meinungen sind ausgedrückt worden. Die Regierung hat geglaubt, die Prüfung dieser Dokumente einer aus Männern, welche die nöthigen Kenntnisse vereinigen, bestehenden Commission übertragen zu müssen. Diese Commission ist durch einen königl. Beschluß vom 24. Sept. ernannt worden. Sie wird ferner mit der Abfassung einer Instruktion beauftragt werden, welche an alle Landbauer vertheilt werden wird, um ihnen die Mittel anzudeuten, welche als die besten anerkannt worden sind, um, so viel möglich, die Erneuerung des Uebels zu verhüten und die Produkte der Ernte aufzubewahren. — Durch einen Beschluß des Ministers der öffentlichen Arbeiten ist für die Kartoffeln ein Nachlaß von 50 pCt. von dem Transportpreise auf der Eisenbahn bewilliget.

Schweiz.

Zürich, 26. Septbr. Ueber die Resultate der gestern dahier abgehaltenen von den Herrn HH. Mousson und Bluntschli ausgeschriebenen Conferenz derjenigen „Protestanten, welche den confessionellen Frieden und eine gesunde Entwickelung der politischen Zustände in der Eidgenossenschaft anstreben," zu berichten, ist begreiflicher Weise den Uneingeweihten nicht vergönnt. Nur über die Zahl der Anwesenden sind uns einige Notizen zugekommen. Es mögen sich circa 30 Personen eingefunden haben, welche indessen größtentheils dem Kanton Zürich angehören.

Osmanisches Reich.

Von der Insel Scherbi war am 2. August ein griechisches Schiff abgegangen, um 400 Soldaten nach Monastir zu transportiren. Auf dem Wege empörten sich diese Truppen gegen den Capitän und die Mannschaft des Schiffes und verlangten nach Tripolis geführt zu werden. Der Capitän nahm, der Gewalt weichend, zu einer List seine Zuflucht. Er gab sich den Anschein, als ob er auf das Verlangen einginge und führte sie, ohne daß sie daran dachten, nach Scherbi zurück. In geringer Entfernung von dieser Insel angelangt, stürzte er sich mit vier Matrosen in ein Boot und brachte eiligst an den Gouverneur die Botschaft von dem Vorgefallenen. Die Sache war indeß fast beigelegt, als am 15. August in früher Morgenstunde ein noch ernsterer Vorfall sich zutrug. Zum allgemeinen Erstaunen sah man plötzlich den großen Platz, auf welchem das Haus des Gouverneurs sich befindet, mit Soldaten angefüllt, welche schrien, das Brot, das man ihnen gebe, sei über die Maßen schlecht, auch versage man ihnen das Fleisch, das ihnen alle Donnerstage hätte ausgetheilt werden sollen. Ihr General, Si-Ferhut, antwortete ihnen, er wisse von alle dem kein Wort und ihr Brot lasse nichts zu wünschen übrig. Dadurch steigerte sich die Wuth dieser Leute nur noch höher, und wie aus einem Munde ertönte nun die Drohung, daß sie, wenn man ihren Beschwerden nicht Gerechtigkeit widerfahren lasse, in die Häuser der Einwohner dringen, dieselben ausplündern und alles nehmen würden, was ihnen unter die Hand falle. Bald vernahm man von allen Seiten Gewehrschüsse in der Stadt. Schrecken verbreitete sich unter den Europäern, die Meisten, besonders die zahlreichen Juden, versteckten sich, Andere suchten auf den Schiffen eine schützende Zufluchtstätte. Der englische Consulats-Agent, Herr Charles Carleton, befahl sofort 2 maltesischen Schiffen ihre Flaggen aufzupflanzen und alle Europäer, die Sicherheit auf ihnen suchen würden, aufzunehmen. Darauf begab er sich, von zwei Engländern begleitet, zum Gouverneur, um ihn für Alles, was geschehen würde, verantwortlich zu erklären. Der sardinische Vice-Consul enifaltete zum ersten Male die Flagge seiner Nation. Der General Si-Ferhut und der sehr beliebte Oberst Si-Josef stiegen nun zu Pferde, ritten durch die Straßen und riefen aus, daß man die Forderungen der Soldaten bewilligen werde. Dadurch gelang es, die erbitterten Gemüther zu besänftigen und die Unordnung endete durch die Rückkehr der Soldaten in ihre Quartire unter dem Rufe: „Alla Kerim." Allein sie hatten bereits Zeit genug gehabt, tausenderlei Gräuel zu begehen, besonders im Hara, wo die Juden wohnen. Dort waren namentlich die Frauen auf alle Art mißhandelt, selbst mit Stockschlägen furchtbar zugerichtet worden. Sie hatten die Gärten verwüstet, mehrere, auch türkische Häuser vollständig ausgeplündert, eins sogar niedergebrannt. (Wiener Z.)

Amerika.

New-York, 6. September. Nach Berichten aus Mexiko (Vera Cruz ohne Angabe des Datum) wäre die Anleihe von 15 Millionen Dollars vom Congreß definitiv genehmigt worden und ein Corps von 15,000 Mann, worunter 9000 Reiter, hatte Befehl erhalten, an die Grenze abzugehen und 10 Stunden östlich von dem Rio Grande del Norte, d. h. auf dem texianischen Ufer des Flusses Posto zu fassen. Bestätigte sich dies, so würden die dort aufgestellten Truppen der Verein. Staaten unter General Taylor sehr in's Gedränge kommen, da es ihnen gänzlich an Artillerie fehlt. (Dieser Umstand erklärt wohl auch ein am 2. Sept. in New-York verbreitet gewesenes, augenscheinlich unbegründetes Gerücht, demzufolge General Taylor von den Mexikanern angegriffen und geschlagen worden wäre, wobei der General selbst getödtet und 500 Mann in mexikanische Gefangenschaft gerathen wären.) Die amtlichen Berichte vom General Taylor reichen bis zum 20. Aug. Er war damals beschäftigt, sein Lager zu befestigen, erwartete aber für's Erste nicht, daß die Mexikaner den Rio Grande überschreiten würden.

Aus Central-Amerika wird gemeldet, daß zwischen San Salvador und Honduras ein neuer Krieg ausgebrochen ist und daß Ersteres von Guatemala unterstützt wird. In Honduras sind alle männlichen Einwohner, welche das Alter von 14 Jahren erreicht haben, unter die Waffen berufen worden. Mit dem „Henry Clay" sind Nachrichten aus Callao vom 4ten Juli eingegangen, denen zufolge man dort wissen wollte, daß ein starkes brittisches Geschwader nach dem Oregon-Gebiete unterweges sei, um Leben und Eigenthum der Engländer an der Mündung des Columbia zu schützen, ja es heißt, daß der das Geschwader befehligende Admiral, Sir George Seymout, beauftragt sei, das ganze Oregon-Gebiet nordwärts vom Columbia in Besitz zu nehmen. (Die Nachricht ist an und für sich keinesweges unwahrscheinlich, nur fragt es sich, wo der Admiral die nöthigen Streitkräfte zur Ausführung des Befehls hernehmen soll.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 1. Octbr. (Raubmord.) Am 22sten v. M., Nachmittags, ist in einem kiefernen Kähnig rechts und dicht neben der Landstraße von Liegnitz über Hummel nach Steinau, zwischen der Königl. Försterei Rehberg und dem Dorfe Schönborn, der Schwarzviehtreiber Eduard Swierczynski aus Sarne, 18 Jahre alt, durch Kopfschläge und Erdrosselung mit seinem Halstuche, ermordet und beraubt gefunden worden. Derselbe war von seinem Dienstherrn aus Sarne am 16. v. M. von Pilgramsdorf (Goldberg-Hainauer Kreises) aus in die Heimath vorausgeschickt worden, übernachtete im Brückenkretscham bei Goldberg, fuhr am 17ten Sonntags früh, mit Gelegenheit bis hierher, kehrte Vormittags im Kretscham zu Hummel mit einem, bis jetzt unbekannten, großen starken Manne, gegen 40 Jahr alt, mit blonden Haaren, glattem, breiten, gesunden Gesicht, der mit runder, schwarzer Mütze und blaugrauem Frack bekleidet war und einen Stock von rohem Holze bei sich führte, ein, und Beide entfernten sich mit einander nach kurzem Verweilen und kleiner Zeche, welche Swierczynski entrichtete. Am 21. v. M. gegen Abend ist von Holzschlägern ein Mensch von der Gestalt und Bekleidung, wie jener unbekannte Begleiter, in weißen Beinkleidern aus jenem Kähnig kommend, sich scheu umsehend und darauf im Busche verschwindend, gesehen worden. Die Hosen- und Westentaschen des Swierczynski waren umgewendet, von seinen Effekten fehlte nur allein die lederne Geldkatze, welche er um den Leib trug, und nach Anzeige seines Dienstherrn konnte er blos noch einige Silbergroschen an Reisegeld besitzen. So viel bekannt worden, hat der Ermordete in der leeren Geldkatze einige andere Gegenstände verwahrt gehabt, wodurch letztere das Ansehen erhalten, als befinde sich viel Geld darin. Wahrscheinlich mag dies den Raubmörder zu der schauderhaften That verleitet haben. Die Königl. Regierung zu Liegnitz hat demjenigen, der den Thäter ermittelt, eine Belohnung von 50 Rthlr. zugesichert.

(Bresl. Anz.)

Hirschberg, 2. Oktober. Die anderwärts besonders in Belgien und der Niederlande herrschende Kartoffelkrankheit, scheint sich auch in Schlesien einnisten zu wollen, und man hat an einigen Stellen in der Umgegend von Greiffenberg viele Kartoffeln von der Fäulniß befallen, gefunden. Da die Kartoffelernte ohnehin nicht zu reichlich zu werden scheint, so woll uns Gott vor dieser verheerenden Krankheit unsers zweiten Brots bewahren. (Bote.)

---

* **Warmbrunn,** 29. Septbr. Die letztverflossenen acht Tage sind für die hiesige evangelische Kirchengemeinde eine festlich bewegte Zeit gewesen. Nachdem zu der bereits früher eingegangenen Bestätigung des zum hiesigen Pastor berufenen, bisherigen Pfarramts-Verweser Hrn. Drischel noch die Anzeige des interimistischen Superintendenten Herrn Pastor Roth zu Erdmannsdorf gekommen war, daß die amtliche Einführung des neugewählten Predigers am 28. d. M. stattfinden solle, begann unter den Gliedern der Gemeinde die regste Thätigkeit, um diese Feier zu einem Feste zu machen, das darthun sollte, wie innig sich die Gemeinde freue, nach jahrlanger Entbehrung endlich wieder im Besitz eines eigenen Seelsorgers zu sein. — Der geneigte Leser fürchte hier nicht eine ausführliche Beschreibung dieser Festlichkeiten; wir wissen, sie sind bei ähnlichen Gelegenheiten ähnliche*); nur das darf von einer Gemeinde, deren Pfarrwahl-Geschichte sich einen, wie wir mit Grund befürchten, nicht eben erfreulichen Ruf auch in der Entfernung erworben hat, wohl erwähnt werden, daß sie in zahlreichen Beweisen ihrem nun für immer ihr angehörenden Seelsorger zu bethätigen suchte, wie sie Vertrauen und Liebe ihm entgegenbringe und mit dieser Feier ihm gern ein freundliches Bild vor die Erinnerungen an eine Zeit stellen wolle, die von einer gewissen Seite her ihm manches Herbe gebracht hat. Die Rückkehr ihres Predigers von einer Reise nach Breslau gab am Donnerstage der Gemeinde eine willkommene Veranlassung zu dieser Bethätigung. In einem langen, festlichen Wagenzuge holte sie ihn in dem zwei Meilen entfernten Maiwaldau ab und führte ihn dem zurückgebliebenen Theile der Gemeinde zu, der unter Ehrenpforten und anderem Festesschmuck des Ankommenden harrte. Hier angelangt und mit den Segenswünschen dreier seiner Amtsgenossen begrüßt, wurde er dann in die Kirche geleitet, wo er nach herzlichen Worten des Dankes der Gemeinde den Segen ertheilte. Darauf in seine festlich geschmückte Wohnung geführt, sah er sich durch zahlreiche Liebesgaben überrascht, und die Art, wie sich hierbei Jung und Alt, Reich und Arm betheiligt hatten, dürfte seinem Herzen recht wohl gethan haben. Ein Festmahl, das der Zahl seiner Theilnehmer wegen in verschiedenen Lokalen begangen werden mußte, endigte das Fest dieses Tages. Die Installation des neuen Pastors fand den darauf folgenden Sonntag statt, und es wurde diese Feier von dem Herrn Superintendent Roth würdevoll und wahrhaft erhebend vollzogen. So schloß ein Fest, an dem sich freudig und gern auch unsere katholischen Mitbrüder betheiligt hatten, und das für alle Glieder der Gemeinde ein Fest des Friedens und der Vereinigung werden möge, nachdem jahrelanger Zwiespalt sie auseinandergehalten und in ihr kirchliches wie häusliches Leben die bedauernswerthesten Störungen gebracht hat.

*) Möchten von dieser Wahrheit alle Einsender von Fest-Berichten durchdrungen sein! Wir empfehlen sie ihnen angelegentlich. Red.

Mannigfaltiges.

— *(Berlin.) Die englische Gaskompagnie versucht noch alle mögliche Mittel, um Berlin ferner mit ihrem Gas zu erleuchten. Indessen werden von der städtischen Gaserleuchtungs-Kommission die Arbeiten mit dem größten Eifer betrieben, um mit dem Jahre 1847, zu welcher Zeit der Kontrakt mit den Engländern abläuft, fast sämmtliche hiesige Straßen mit Gas versehen zu können. Von den Röhren, welche in der Gesammt-Ausdehnung 21 Meilen betragen sollen, sind bereits 5 Meilen gelegt und dürften bis zum Beginn des Winters, wenn die Witterung es zuläßt, noch eben so viele gelegt werden. Die von Seiten der Stadt einzurichtenden Gasanstalten sind vorläufig auf 25000 Flammen berechnet.

— (Berlin.) Die Herren Dr. Nohl, praktischen Arzt, und von Hees, Apotheker zu Barmen, haben sich längere Zeit mit Versuchen zur Auffindung eines Mittels beschäftigt, wodurch die von der jetzt herrschender Krankheit ergriffenen Kartoffeln gegen Zerstörung durch die gewöhnlich bald eintretende Fäulniß gesichert werden könnten. Sie glauben jetzt ein solches Mittel entdeckt zu haben. Mit anerkennenswerthem Gemeinsinn haben sie dem Ministerium des Innern davon Anzeige gemacht, um dessen möglichste Verbreitung zu erwirken. — Dem Vernehmen nach ist das angewendete Mittel, welches sich durch Wohlfeilheit empfiehlt, und nach technischem Gutachten für die Gesundheit keinen Nachtheil besorgen läßt, bereits den Regierungen der Rhein-Provinz und Westphalens zur Veröffentlichung mitgetheilt. — Solches besteht nach einem uns zugegangenen wörtlichen Auszuge in Folgendem: „Die ausgegrabenen und gewaschenen Kartoffeln, kranke und gesunde, werden während einer halben Stunde in eine Auflösung von Chlorkalk in Wasser, in dem Verhältnisse von Eins zu Hundert, gelegt; darauf bringt man dieselben während zwanzig Minuten in eine Auflösung von Soda in Wasser, in demselben Verhältnisse von Eins zu Hundert, spült die Kartoffel mit kaltem Wasser ab, trocknet sie an der Luft, und darf sie nun ohne irgend eine Gefahr des Verderbens an den gewöhnlichen Orten aufspeichern. Ein Pfund Chlorkalk und ein Pfund Soda reichen hin, um 500 Pfund Kartoffeln zu schützen. — Diese einfache, wohlfeile und völlig unschädliche Methode schützt die gesunden Kartoffeln durchaus vor der Ansteckung, hemmt augenblicklich und vollständig die Entwickelung der Krankheit in den bereits infizirten Kartoffeln und verändert weder die Mischungsverhältnisse, noch Ansehen, Farbe, Geruch oder Geschmack der gesunden Kartoffelmasse; sie macht ferner, wie die Erfahrung bereits bewiesen hat, den Genuß selbst der krankhaften Masse gänzlich unschädlich und bewahrt uns für das kommende Jahr Saatkartoffeln. Das Chlor zerstört die die Fäulniß bedingende, Pilze und wird darauf von der Soda völlig neutralisirt; höchstens könnte sich ein Minimum Kochsalz bilden." — Wir beeilen uns, hiervon Mittheilung zu machen, da es dringend wünschenswerth ist, daß überall, wo die Krankheit zum Vorschein gekommen, mit der erforderlichen Vorsicht Versuche angestellt werden, um jenes Mittel praktisch zu

(Fortsetzung.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 231 der Breslauer Zeitung.
Freitag den 3. Oktober 1845.

(Fortsetzung in der Beilage.)
erproben und die Erfolge bekannt zu machen. Wenn dessen Anwendung auch in großen Landwirthschaften mit Schwierigkeiten verbunden sein möchte, so kann dasselbe dennoch auch dort, wenn es sich bewährt, zur Sicherung der Saat-Kartoffeln nützlich werden, insbesondere aber würde es bei festgestellter Zweckmäßigkeit für die kleineren Haushaltungen von großem Werthe sein. (A. P. Z.)

— (Köthen.) Am 27. Septbr. wurde die Versammlung der deutschen Ornithologen, zu welcher die Einladungen schon im Juli ausgegeben worden waren, hier eröffnet. Die Versammlung erklärte sich selbst für einen Zweig des allgemeinen Vereins der Naturforscher und Aerzte und nahm ihre Statuten an.

— Der Wildhüter des Prinzen Albert hatte eine Dogge auf ein armes Weib gehetzt, welches nur durch ein Wunder von dem wüthenden Thiere verschont wurde. Er wurde von den Richtern von Berkshire nur zu einer Geldbusse von 2½ Pfd. verurtheilt, ein Urtheil, was die Londoner Presse sehr in Harnisch bringt. Die Milde des Richters wird gebührendermaßen gegeißelt und die Erwartung ausgesprochen, daß Prinz Albert die Sache in einem andern Lichte auffassen werde, als die Vertreter des Rechts.

— Georg Herwegh erklärt in der Augsb. Allg. Z.: „Die Verlagshandlung zu Belle-Vue bei Constanz soll so eben ein Buch publizirt haben unter dem Titel: „„Gedichte und kritische Aufsätze aus 1839 und 1840 von G. Herwegh."" Da ich aber seit dem 2. Bande meiner Poesien bis zu dieser Stunde der Oeffentlichkeit durchaus **nichts** übergeben habe, so muß ich gegen die mir angemuthete Autorschaft jenes Buches auf's Bestimmteste protestiren."

— Eines der Stettiner Revier-Dampfschiffe, „Stettin," kam am 28. September von Swindemünde mit zwei Schiffen im Schlepptau und befand sich bereits wenige Meilen von Stettin, im sogenannten Dammansch, als plötzlich Feuer am Bord ausbrach, dessen Löschung leider nicht gelang. Nachdem das Dampfschiff gegen zwei Stunden gebrannt hatte, versank es, und wenig oder nichts wurde von ihm geborgen. Die Mannschaft, welche sich gerettet hat, machte noch vorher einen Versuch, das Fahrzeug auf den Strand zu setzen, was aber ebenfalls mißlang. Die beiden ins Schlepptau genommenen Schiffe, welche rasch losgemacht wurden, haben keinen Schaden gelitten. Ueber die Entstehungs-Ursache des Feuers ist bis jetzt nichts bekannt.

Logogryph.

Ist zwar fünf Zeichen nur lang, und bringet doch Großes zuwege;
Nimmst Du das Dritte zuerst, gönnet es Jenem die Ruh. F. R.

Aktien-Markt.

Breslau, 2. Oktober. Der jüdischen Feiertage wegen fand in Eisenbahn-Aktien kein Umsatz statt.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C. 115 Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 108 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freib. 4 % p. C. abgest. 113½ Br.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 105⅚ Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 107¾ Gld.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 109 Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 100 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 102¾ Gld.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 109½ Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 97 Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Warnung und Anfrage.

Am 30. stürzte vis-à-vis von dem Scheurichschen Hause am Schweidnitzerthor ein Herr in den Stadtgraben, welcher ebenso wie sein Begleiter vollkommen nüchtern war, und nur in Folge der schlechten Beleuchtung und wegen Mangel der so sehr nöthigen Barrieren jedenfalls sein schönes Leben eingebüßt hätte, wenn er allein gewesen wäre.

Wird nicht bald diesem Uebelstande abgeholfen werden?

Theater-Repertoire.

Freitag, zum 21sten Male: **„Der artesische Brunnen."** Zauber-Posse mit Gesängen und Tänzen in 3 Aufzügen, vom Verfasser des „Weltumseglers wider Willen." Musik von mehreren Komponisten.

Sonnabend, zum 2ten Male: **„Der galante Abbé."** Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von Ed. Coßmann. Hierauf, zum 5ten Male: **„Der verwünschte Brief."** Posse in 3 Akten, nach einem französischen Vaudeville frei bearbeitet von Lehnard.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre heute erfolgte eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen:

Heinr. Richter, königl. Post-Sekretair in Görlitz.
Antonie Richter, geb. Wandel.

Lissa, Großherzogthum Posen, am 29. September 1845.

Todes-Anzeige.

In der letzten Mitternachtstunde verließ der unsterbliche Geist meiner geliebten zweiten Tochter Maria seine irdische Hülle und ging zu höherer Vollendung über. Tief betrübt zeige ich dies Allen, welche die nun Verklärte mit Ihrem Wohlwollen beglückten, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an.

Groß-Wirsewitz, den 30. Septbr. 1845.
E. Frhr. v. Diebitsch.

Todes-Anzeige.

Am 25. d. M. starb in Kempten nach langen Leiden unser theurer Sohn Nathan, 22½ Jahre alt. Tiefbetrübt zeigen wir diesen schmerzlichen Verlust, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst an.

Raszkow, den 29. Sept. 1845.
Salomon Ehrlich.
Philippine Ehrlich.

Todes-Anzeige.

Das heute früh 6 Uhr erfolgte sanfte Hinscheiden meines innigst geliebten Mannes, des königl. Premier-Lieutenants a. D., Landesältesten und Kreisdeputirten Herrn von Gfug auf Groß-Wangern, zeige ich im Gefühl des tiefsten Schmerzes allen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an:

Ernestine von Gfug, geb. von Lüttwitz, } als Gattin.
Herrmann, Ida, Lothar } von Gfug, als Kinder.

Groß-Wangern, den 30. Sept. 1845.

Todes-Anzeige.

Tief betrübt zeigen wir das schnelle Dahinscheiden unseres geliebten Söhnchen Rudolph, statt besonderer Meldung, allen fernen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an.

Parchwitz, den 29. Septbr. 1845.
Rudolph Korseck,
Johanna Korseck, geb. Schimbke.

Todes-Anzeige.

Das gestern Nachmittag halb 2 Uhr am Scharlachfieber erfolgte Ableben unsers lieben Sohnes Emil im 11. Lebensjahre zeigen wir Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung, tief betrübt hiermit an.

Breslau, den 2. Oktober 1845.
Der Kaufmann P. D. Schnitzler und Frau.

Todes-Anzeige.

Den am 28. d. M., Abends zu Nimptsch an gänzlicher Entkräftung erfolgten Tod meines Bruders Hans Grafen v. Mettich beehre ich mich, allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzuzeigen.

Silbitz, den 29. Septbr. 1845.
Heinrich Graf v. Mettich.

Freitag, den 3. October.

IX. Vauxhall
im alten Theater.
Dreizehntes
und
vorletztes Concert
von
Josef Gung'l
und seiner Capelle.

Billets sind in der Musikalienhandlung der Herren **Bote** und **Bock**, Schweidnitzer Strasse Nr. 8, und Abends an der Kasse zu haben.

Eröffnung 6 Uhr. Anfang des Concerts 7 Uhr.

Bekanntmachung.

Ich wohne jetzt **Junkernstraße 6.**
Hahn, Justiz-Rath.

Ich wohne jetzt Taschenstraße Nr. 13.
Pototzky, prakt. Wundarzt.

Meine Wohnung ist von nun an:
Schweidnitzer Straße in der Apotheke.
M. P. Nathan.

Ich wohne noch in meiner alten Wohnung.
Friederike Scholz.

Neue Meldungen zur jüd. Religions-Unterrichts-Anstalt werden Sonntag den 5. d. von 10—12 und von 2—4 angenommen.
Geiger.

Der **Text** für die Missions-Predigt in der St. Trinitatis-Kirche, Sonnabend den 4. Okt., Nachmittags 2 Uhr, ist die Geschichte Josephs.
M. Caro, Prediger.

Unser **Comptoir** ist **Ohlauerstr. Nr. 74.** **C. Braun u. Comp.**

Ich wohne Antonienstraße Nr. 31.
Starnowsky, Wundarzt.

Lehr- u. Leseverein (Fränkelsches Hospital)
Sonnabend den 4ten d. Nachmittags 3½ Uhr, außerordentlicher Vortrag des Herrn Studiosus **Stern**: die jüdischen Feste.

In Liebichs Garten.

Heute den 3. Oktober
großen Militair-Concert.

Auf den Grund meiner in hiesigen Zeitungen Nr. 220 und 221 vom 20sten und 22sten d. M. gemachten ergebenen Bekanntmachung ersuche ich zugleich meine resp. Herren Debitores ihre Zahlungen bis zum 20. Novbr. c. **ohnfehlbar** an mich zu berichtigen; indem ich sonst unliebsam in die Nothwendigkeit versetzt werden würde, dieselben gerichtlich einklagen und einziehen zu lassen.

Vom 8. Oktober c. ab wohne ich:
Schuhbrücke Nr. 77, 2 Stiegen hoch, vis-à-vis meiner ehemaligen Wein-Handlung.

Breslau, den 2. October 1845.
A. W. Streckenbach.

Oderstraße Nr. 22 ist zum 1. November eine möblirte Stube zu vermiethen.

Sprzedaż konieczna.
Sąd Ziemsko miéjski w Krotoszynie.

Nieruchomości tu w miéjscu pod liczbą 277 u. 278 położone a do aptekarza Roberta May należące wraz z aptekarskim przywilejem, ogółem oszacowane na 11,033 Tal. 23 śgr. 11 f. wedle taxy, mogącéj być przejrzanéj wraz z wykazem hypotecznym i warunkami w Registraturze, ma być dnia 5go Stycznia 1846 przed południem o godzinie 10téj w miéjscu zwykłém posiedeń sądowych sprzedane.

Krotoszyn, dnia 7 Czerwca 1845.
Król. Sąd Ziemsko-Miéjski.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des hier am 2. März 1845 gestorbenen Lohnfuhrmanns Johann Gottfried (Daniel Friedrich) Kleinert wird in Gemäßheit der Vorschrift des § 137 seq. Tit. 17. Th. I. des A. L. R. hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 22. Sept. 1845.
Königl. Vormundschafts-Gericht.

Die Kaufmann Joseph Scholzschen Erben zu Neisse sind gesonnen, das zu dem Nachlasse gehörige, in der Friedrichstadt sub Nr. 2 belegene und gerichtlich auf 6632 Thaler 27 Sgr. 4½ Pf. abgeschätzte massive Haus, in welchem sich eine sehr gut eingerichtete Brennerei und Destillation befindet, nebst dem darin befindlichen Spezerei-Waaren-Lager, im Werthe von noch 4 bis 5000 Thlr. im Wege der Privat-Licitation zu verkaufen.

Wir haben zu diesem Behufe einen Termin auf den 22. Oktober c. Vormittags 10 Uhr in unserem Instruktionszimmer vor dem Herrn Fürstenthums-Gerichts-Rath Poppo anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bedeuten vorgeladen werden, daß der Abschluß des Vertrages unter Vorbehalt der Genehmigung des obervormundschaftlichen Gerichts und der im Termine noch näher anzugebenden Bedingungen mit dem Meist- und Bestbietenden erfolgt und jeder Bieter eine Caution von 1000 Thlr. erlegen muß.

Neisse, 29. August 1845.
Königliches Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Dominium Ober-Borin beabsichtiget in der demselben gehörigen massiven Brennerei einen Pistoriusschen Dampf-Apparat aufzustellen. Indem ich dieses Vorhaben in Gemäßheit des Gesetzes vom 6. Mai 1838 zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich jeden, der durch die beabsichtigte Anlage in seinen Rechten sich beeinträchtigt glaubt, auf, seine Einwendungen binnen einer präclusivischen Frist von 4 Wochen und spätestens am 1. November bei mir geltend zu machen, widrigenfalls auf spätere Einwendungen nicht gerücksichtiget und der polizeiliche Consens ertheilt werden wird.

Pleß, den 27. Septbr. 1845.
Der Königliche Landrath
Hippel.

Ausschließung der Gütergemeinschaft.

Der Oekonom Carl Gustav Scholz und dessen Ehefrau Henriette, geb. Linsen, haben durch den vor der Heirath am 4. Mai 1845 geschlossenen Vertrag die an ihrem damaligen Wohnorte Medzibor geltende Gütergemeinschaft ausgeschlossen, und auf ihren Antrag wird bei der erfolgten Verlegung ihres Wohnsitzes in die Herrschaft Goschütz die Bekanntmachung des ausschließenden Vertrages hiermit wiederholt.

Goschütz, den 19. September 1845.
Das Standesherrliche Gericht.

Nothwendiger Verkauf.
Land- und Stadtgericht zu Krotoschin.

Die sub Nr. 277 und 278 hierselbst belegenen, dem Apotheker Robert May gehörigen Grundstücke nebst Apotheker-Privilegium, zusammen abgeschätzt auf 11,033 Rthl. 23 Sgr. 11 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 5. Januar 1846, Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Krotoschin, den 7. Juni 1845.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Pferde-Auktion.

Die 2te Abtheilung 6ter Artillerie-Brigade wird am 6ten d. Mts., früh 9 Uhr, ein für die Artillerie nicht geeignetes königl. Dienst-Pferd am Exerzierschuppen auf dem Bürgerwerder öffentlich versteigern.

Breslau, den 1. Oktober 1845.
v. Berge,
Major und Abtheilungs-Kommandeur.

Wein-Auktion.

Am 4ten d. Mts., Nachm. 3 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,
150 Flaschen Rothwein,
200 Flaschen Rheinwein und
100 Flaschen Jamaica-Rum,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 2. Oktober 1845.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Montag den 6. Oktober, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich im alten Rathhause, eine Treppe hoch,
1) eine Partie feine ächte Bremer Cigarren,
2) feine Rhein- und Rothweine, Champagner und Arak
öffentlich versteigern.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Frau Amalie Dengler, geschieden gewesene Olevky, geb. König, im Jahre 1840 bei der Vogt-Thomasschen Schauspieler-Gesellschaft engagirt, ersuche ich um Anzeige ihres Aufenthaltsortes.

Breslau, im Septbr. 1845 (Ring Nr. 9.)
Teichmann, Königl. Justiz-Commissarius.

Leinwand-Auktion.

Dienstag den 7. Oktober Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich im alten Rathhause eine Treppe hoch
Züchen- und Inlet-, Kleider- u. Schürzen-Leinwand, Bettdrillich, bunte Tischdecken, bunten Möbel-Damast, weißen und bunten Köper, Damast, weiße Tischtücher, Gedecke, weiße und bunte leinene Taschentücher, gebleichte und ungebleichte Creas-Leinwand u. s. w.
öffentlich versteigern.
Saul, Auktionskommissar.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mit 25 Stück Pferden, theils Reit-, theils großen Wagenpferden, aus Rußland, am 10ten d. M. in Ratibor eintreffen werde.

Ratibor, den 1. Oktober 1845.
J. Freund, Pferdehändler.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler:**

Volksschulbuch
oder Lese- und Realbuch
für Deutschlands Volksschulen

von

August Hinke.

Gr. 8. 34 Bogen. Preis 12½ Sgr.

Striegau. Verlag von A. Hoffmann.

Bei Gebrüder Scherk in Posen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler** zu haben:

Töplitz, J., Lehrer, Die doppelte und einfache Buchführung in ihrer Anwendung auf alle Geschäftsvorfälle. Eine Anleitung zur leichten und gründlichen Erlernung derselben. Zunächst für Handelslehranstalten, ferner zum Gebrauch für angehende Kaufleute, Handlungsdiener, wie für alle diejenigen, welche in kürzester Zeit die Buchhaltung erlernen wollen. Systematisch bearbeitet durch Schemas und Beispiele erläutert. Pr. 12½ Sgr.

Ist auf vielseitiges Verlangen dem Druck übergeben und bereits in mehreren Lehrinstituten eingeführt worden.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, sowie bei **J. F. Ziegler** in **Brieg** ist aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg vorräthig:

Ludwig: der neueste vollständigste

Universal-Gratulant

in allen nur möglichen Fällen des Lebens, oder Gelegenheitsgedichte zum neuen Jahre, zu Namens- und Geburtstagen, zur silbernen und goldenen Hochzeitfeier, zu allen andern häuslichen Festen, sowie Strohkranzreden 2c. Für jeden Rang und Stand. Gesammelt und herausgegeben von Ludwig. Zweite Auflage. 8. Geh. 12½ Sgr.

Die Sänger-Familie Ritzinger

giebt heute Freitag eine Nachmittag-Unterhaltung in **Casperke's Kaffeehaus**. Anfang 4 Uhr.

Eine Parthie

ächte Harlemer Blumenzwiebeln

haben wir in Commission zum Verkauf erhalten.

Gebrüder Selbstherr, Junkernstraße Nr. 19.

2000 Rthlr. à 5 pCt. Zinsen

werden zur ersten Hypothek auf ein hiesiges Grundstück per Cession sofort gesucht durch **F. Jestel**, große Groschengasse Nr. 6, des Morgens bis 10 Uhr, und Nachmittags von 1—3 Uhr.

Neuen fliessenden Caviar
und Stralsunder mar. Brat-Heringe

empfingen ganz frisch und empfehlen:

G. Knauss u. Comp., Albrechtsstrasse Nr. 58.

Eine gut rentirende Leihbibliothek,

die neuesten Werke enthaltend, ist für einen billigen Preis bald zu verkaufen. Näheres durch Herrn **C. S. Gabriell**, Karlsstraße Nr. 1.

Zum Wiederverkauf für Buchbinder

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager

sauber liniirter Handlungsbücher

zu billigen Preisen.

Das hiesige **Buchbinder-Mittel** bitten wir zuvörderst um seinen Besuch, damit wir ihnen die offerirten Vortheile näher detailliren können; Oeffentlichkeit möchte leicht ihre Abnehmer uns zuführen, was ihnen nur Nachtheile brächte und eben nicht unser Wille ist.

Klausa und Hoferdt, Ring Nr. 43.

Englische Wäsche-Rolle (Mangel)

steht goldene Radegasse Nr. 10 jederzeit zum Gebrauch, pro Stunde 1 Sgr.

Verloren.

Es ist am 27ten v. Monats auf dem Wege von Scheitnich nach der Stadt, oder auch in der Stadt selbst, ein goldener Siegelring, der Stein Karneol, im Wappen drei Pyramiden, verloren gegangen. Der Finder erhält Ohlauerstraße im Zweikegel, bei dem Barbier Hrn. Knorr eine angemessene Belohnung.

Breslau, den 2. October 1845.

Louis Schadow,

Fleischer-Meister, in Breslau,

Neue Schweidnitzer Straße Nr. 1, im neu errichteten Fleischladen, empfiehlt sich mit bestem **frischen Fleische** zu den gangbaren Preisen.

Lokal-Veränderung.

Die Verlegung meines Putzwaarengeschäfts von der Albrechtsstraße Nr. 6 schräge über nach der Albrechtsstraße und Schuhbrückenecke Nr. 52, so wie dessen vollständige Assortirung nach den neuesten Modells, zeige ich meinen geehrten Kunden mit der Bitte um deren fernern Zuspruch hiermit ergebenst an.

C. Fischer.

Frisches Rothwild,

à Pfd. 3 Sgr., Kochfleisch à Pfd. 1½ Sgr., so wie auch frisch gespickte Rebhühner das Paar 11 Sgr., empfiehlt der Wildhändler **R. Koch**, Buttermarktseite Nr. 5 im Keller.

Zu vermiethen.

Oderstraße Nr. 22 ist der dritte Stock zu Term. Weihnachten c. zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Durch Herrn J. Schweitzer, Roßmarkt Nr. 14, ist sogleich eine **Wolleremise** zu vergeben.

Frische Großvögel,

das Paar 3 Sgr., empfiehlt: **C. Buhl**, Wildhändler, Ring (Kränzelmarktecke) 1. Keller.

Die Papier-Handlung Klausa und Hoferdt empfiehlt uns ihre liniirten Handlungs-Bücher. Wozu uns, uns Buchbindern? Wenn sie dem Publikum zu theuer sind, können wir sie doch nicht kaufen, die wir sie uns selbst fertigen können, und billiger, wer möchte zweifeln? Wir sind Buchbinder, und Papierhändler wollen unsere Arbeit machen. Die Zumuthung ist zu stark, als daß man darauf noch ein Wort erwiedern sollte.

Die Buchbinder außer dem Mittel.

Caviar-Anzeige.

Den ersten Transport frischen fließenden, großkörnigen ächt astrachanischen Caviar ausgezeichneter Qualität habe so eben empfangen und empfehle solchen zu geneigter Abnahme.

Breslau, den 2. Oktober 1845.

J. Arenteff,

Altbüsser-Straße Nr. 13.

Im goldnen Löwen am Tauenzien-Platz ist wegen Todesfalles ein Verkaufs-Gewölbe mit, auch ohne Wohnung zu vermiethen; das Gewölbe nach Wunsch auch schon den 1. November d. J. zu überlassen. Ferner sind daselbst auch zwei Wohnungen, jede zu 4 Piecen, so wie eine schöne Stube vorn heraus, mit, auch ohne Möbels zum 15ten d. M. zu beziehen; demnächst eine Souterrain-Wohnung, passend für einen Glaser oder andern Professionisten, zu vermiethen, und bald oder zu Weihnachten c. zu beziehen.

Das Nähere beim Wirth.

Auf Termino Ostern wird auf einer belebten Straße in der Stadt ein Parterre-Lokal mit einem offenen Gewölbe nebst einer oder zwei daran stoßenden Stuben gesucht.

Adresse bitte unter Z. B. auf der Post abzugeben.

2000 Thaler

werden auf ein hiesiges Grundstück zur ersten und alleinigen Hypothek ohne Einmischung eines Dritten zu Weihnachten gesucht vom Böttchermeister **Engel**, Mäntlergasse Nr. 4.

Eine geräumige trockne Remise auf der Ohlauer Strasse wird bald zu miethen gesucht; das Nähere Ohlauer Str. Nr. 74, im Comtoir.

Albrechtsstraße Nr. 45 ist die 3te Etage — sofort oder Weihnachten beziehbar — zu vermiethen.

Im Kunzendorfer Keller,

Ohlauer Straße Nr. 9, heute Freitag Abend-Unterhaltung der Sänger-Familie **Ritzinger**. Anfang 7 Uhr.

Ein junger, unverheiratheter, militärfreier Koch, mit dem besten Zeugniß versehen, sucht ein Unterkommen. Nähere Auskunft darüber heilige Geiststraße Nr. 7, eine Stiege.

Es sind hierselbst ein 7/4-jähriger, zwei 8/4-jährige, drei ½-jährige und fünf 4—5 Monat alte Original-Oldenburger Stiere zu festen Preisen verkäuflich. Kauflustige werden hiermit ergebenst ersucht, sich an den Unterzeichneten persönlich oder in frankirten Briefen zu wenden.

Jeltsch, bei Ohlau, den 30. Septbr. 1845.
Gräflich Saurma-Jeltsches Wirthschafts-Amt.
Pauli, Ober-Amtmann.

Herrenstraße 15 ist eine freundliche Stube u. Stubenkammer nebst Zubehör zu vermiethen.

Am Tauenzienplatz Nr. 1 ist ein 4zölliges, gut gerittenes, ganz gesundes Reitpferd, was aber auch im Wagen geht, billig zu verkaufen.

Antonienstraße Nr. 30 ist sofort eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör sofort zu vermiethen. Das Nähere ist beim Haushälter daselbst zu erfahren.

Sofort zu beziehen ist Wallstraße Nr. 1 b ein Salon; das Nähere daselbst.

Wegen Veränderung des Wohnorts des gegenwärtigen Miethers ist entweder sofort oder zu Weihnachten im neuerbauten Hause Wallstraße Nr. 1 a., erste Etage, eine schöne Wohnung von 4 Zimmern, wobei 1 Zimmer mit Balkon, Küche, Keller und Bodengelaß, so wie auch Stallung und Wagenremise, zu vermiethen. Das Nähere in der 2ten Etage.

Zu vermiethen und Term. Weihnachten zu beziehen ist Oderstraße Nr 2 der erste Stock, bestehend in 2 Stuben, Alkove und Zubehör. Das Nähere daselbst im Laden.

Zu vermiethen

und Weihnachten zu beziehen sind noch einige Wohnungen von mittlerer Größe in der neu angelegten Straße an der Schweidnitzerthor-Barriere. Näheres daselbst.

Angekommene Fremde.

Den 1. Oktober. Hotel zu den drei Bergen: Hr. Gutsb. v. Eichborn a. Güttmannsdorf. Hr. Lieut. Kintzel a. Luremburg. Hr. Amtsrath Fassong aus Kritschen. Herr Rentier Stromeier a. Eisleben. HH. Kaufl. Freund a. Mannheim, Heinemann aus Salfeld, Weisse a. Kulmbach, Drion a. Stettin, Wertheim a. Landsberg, Boswinkel a. Iserlohn. — Hotel de Silesie: HH. Ld.- u. St.-Ger.-R. Thiel und Apotheker Sperr aus Brieg. Hr. Gr. v. Schwerin aus Strehlen. Hr. Dr. Gräbsch a. Berlin. Hr. Lieutenant Reßler a. Schönberg. — Hotel zum blauen Hirsch: HH. Gutsb. Bar. v. Kloch a. Lischwitz, Cleve a. Borganie. Hr. Part. v. Wyganowski a. Ostrowo. Hr. Rentmst. Ott a. Lobris. Hr. Akustiker Müssig aus Freiburg. HH. Kaufl. Rönnenkamp a. Danzig, Lange a. Gleiwitz. Hr. Part. Plotzer a. Warschau. Hr. Major Einwald a. Bunzlau. HH. Syndikus Schaller, Bürgermst. Hirsemenzel, Rathsherr Baumgarten u. Kämmerer Hensig a. Sagan. Hr. Kaufm. Lindner aus Schweot. Hr. Pharmazeut Meißner a. Glo- — Hotel zum weißen Adler: HH. Gutsb. Baron v. Saurma aus Sterzendorf, Brzozowski aus Gr.-Herz. Posen, v. Niemojowski gau. Hr. Partik. Braun aus Gollnisch. — Hotel zur goldenen Gans: Hr. Oberst-Lieut. v. Ebra a. Potsdam. HH. Ober-Ingenieur Burgas u. Justizkommiss. Minsberg a. Bunzlau. Hr. Hauptmann Aumüller aus Münster. Hr. Gutsb. Bninski aus Posen. HH. Lieut. Reinhard a. Berlin, v. Schmiedeberg a. Schwanowitz. Hr. Buchhdl. Kupfer a. Wien. Hr. Maler Biro aus Gräfenberg. Hr. Senats-Sekretär Leonhard a. Petersburg. HH. Kaufl. Braun aus Glatz, Drogand und Kirchvater Müller a. Neumarkt. — Deutsches Haus: Hr. Postsekretär Optacy aus Braunsberg. Hr. Stud. Roller a. Liegnitz. Hr. Kaufm. Gäbel a. Brieg. — Zwei goldene Löwen: HH. Gutsb. Königsberger a. Pniow, Thamme a. Garbendorf, Seidel aus Sagan. HH. Kaufl. Altmann aus Czarnowanz, Scholz a. Ostrowo. — Weißes Roß: HH. Kaufl. Friedländer a. Karlsruhe, Seidel u. Hirsch u. Apoth. Wocke aus Rawitsch. — Hotel de Saxe: Hr. Kaufm. Müller aus Posen. HH. Gutsb. v. Czyzewski u. Kowalewski a. Polen. Hr. Oekon. v Adamzek a. Freiburg. Hr. Opoth. Falkenhahn a. Krotoschin. — Goldener Löwe: Fr. Gutsbesitzer Stegmann a. Kauern. Fr. Kaufm. Grimm a. Kempen. HH. Gottwald u. Wuttke aus Neisse. Hr. Partik. Hoffmann a. Brieg. — Weißer Storch: HH. Kaufl. London aus Brody, Kramer a. Ungarn, Kramer a. Neustädtel. — Goldener Baum: Hr. Kaufm. Neumann a. Pleschen. Hr. Part. Aleri aus Oels.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 2. Oktober 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139½	
Hamburg in Banco	à Vista	—	150 11/12
Dito	2 Mon.	—	149 5/12
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	—	6. 24 5/12
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	103⅙
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	99½	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	—	111½
Polnisch Courant	—	
Polnisch Papier-Geld	96¼	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	99½	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	86½	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	99⅓	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	91⅔	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104⅓	—
dito dito dito	3½	97⅔	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	99⅔	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103⅔	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	97⅔	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

1. Oktbr. 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 7, 04	+ 11, 0	+ 8, 7	0, 8	4°	W	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	7, 50	+ 11, 0	+ 10, 1	1, 6	22°	W	"
Mittags 12 Uhr.	7, 93	+ 11, 0	+ 11, 4	3, 4	81°	W	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	8, 82	+ 11, 2	+ 11, 6	4, 2	69°	W	"
Abends 6 Uhr.	10, 24	+ 10, 6	+ 7, 0	2, 1	60°	W	heiter

Temperatur-Minimum + 7, 0 Maximum + 11, 6 Oder + 10, 0

Getreide-Preise,

Breslau, den 2. Oktober.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 25 Sgr. — Pf.	2 Rl. 13 Sgr. 3 Pf.	2 Rl. 1 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 29 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 27 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 25 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 14 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 13 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 12 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 29 Sgr. — Pf.	— Rl. 27 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 26 Sgr. 6 Pf.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt	Datum Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	20. Septbr.	2 15 —	2 5 —	1 20 —	1 10 —	— 25 —
Jauer	27. "	2 20 —	2 10 —	1 23 —	1 10 —	— 25 —
Liegnitz	26. "	— — —	1 27 8	1 22 —	1 7 —	— 27 4